



**NACH DIEBSTAL**  
**Spenden sollen Zirkus retten**

200 Kinder kommen jedes Jahr in den Sommerferien in den weststeirischen Zirkus Minelly, um Manegeluft zu schnuppern. Jetzt droht das Ende, weil das Zirkuszelt samt Anhänger gestohlen worden ist (wir

berichteten). „Leider gibt es keine Versicherung gegen Diebstahl“, sagt Zirkusdirektor Hannes Pagger. Um den Zirkus zu retten, ist nun eine Spendenaktion angelaufen. Infos: [www.circus-minelly.at](http://www.circus-minelly.at) MAYER, KRUSCH, KK

**FPÖ-Anfrage fördert brisante Zahlen zur Sozialunterstützung für kinderreiche Familien zutage.**

Von Wilfried Rombold

Eine neunköpfige syrische Großfamilie in Wien, die ein arbeitsloses Einkommen von rund 4600 Euro monatlich erhält, löste im Sommer eine wochenlange Politdebatte in Österreich aus. Nicht nur die Höhe der Sozialunterstützung (früher Mindestsicherung) an sich, auch die unterschiedlichen Sätze in den Bundesländern und der hohe Ausländeranteil unter den Beziehern ließen das Thema zum heiß diskutierten Aufreger im Vorfeld der Nationalratswahl hochkochen.

Im Gegensatz zu Wien zahlt die Steiermark ab dem vierten minderjährigen Kind einen reduzierten Betrag. Eine vergleichbare Familie würde hier 3280 Euro beziehen, rechnete das Sozialressort schon im August vor. Die FPÖ wollte es genauer wissen und stellte an Soziallandesrätin Doris Kampus (SPÖ) 56 detaillierte Fragen zu „Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsstatus minderjähriger Sozialunterstützungsbezieher“ in der Steiermark.

Inzwischen liegen die Antworten vor – auch der Kleinen Zeitung. Aus dem umfangrei-

**Streit um Sozialgeld für Großfamilien kocht hoch**



„Bei kinderreichen Haushalten sind Nichtösterreicher die großen Profiteure.“

Mario Kunasek

chen Konvolut sticht heraus: Es gibt mehr als 1200 Haushalte (Paare oder Alleinerziehende) mit vier oder mehr Kindern, die Sozialunterstützung beziehen. Davon sind 869 nicht-österreichische Haushalte (bezogen auf den Antragsteller) bzw. 763 Bezieher, die als Drittstaatsangehörige oder asylberechtigt klassifiziert werden. 77 Prozent der Sozialunterstützungsbezieher sind in der Steiermark.

„Gerecht und fair gegenüber „hart arbeitenden österreichischen Familien“ sei das in den Augen von FPÖ-Klubobmann Mario Kunasek nicht. Er sieht in der steirischen Sozialunterstützung vielmehr einen „Sozialmagneten für kinderreiche Familien aus allen Herren Länder“. Was für den FPÖ-Landeschef aus den

samt 333 Beziehern mit drei minderjährigen Kindern – davon sind 66 Prozent ausländischer Herkunft.

Tatsächlich leben in der Steiermark auch drei Paare mit je acht minderjährigen Sozialunterstützungsbeziehern, wie aus der Beantwortung hervorgeht. Ein Antragsteller stammt aus dem Europäischen Wirtschaftsraum, einer aus einem sonstigen Drittstaat, ein weiterer ist asylberechtigt. Wie viel diese Familien konkret erhalten, geht daraus nicht hervor. Der mögliche Höchstbezug liegt jedenfalls bei 3681,34 Euro netto pro Monat (siehe Infokasten). Rechnet man noch die Familienbeihilfe als Leistung des Bundes dazu, steigt das monatliche Familieneinkommen laut eigener Berechnung der Freiheitlichen auf bis zu knapp 6000 Euro.

„Zahlen klar ersichtlich ist: „Österreicher können gegenwärtig nicht mehr als Zielgruppe der Sozialhilfe bezeichnet werden.“ Verantwortlich dafür macht er neben Landesrätin Kampus auch LH Christopher Drexler. Kampus hingegen sieht in den Zahlen einen Beleg für die Notwendigkeit einer bundesweit einheitlichen Lösung – „insbesondere mit Blick auf die Kinder“, wie sie betont. Die Auswertung würde aber auch zeigen, dass man in der Steiermark mit einer degressiven Staffelung der Leistungen richtig liege.

**Fallbeispiele**

**Sozialunterstützung** für zwei Erwachsene mit vier minderjährigen Kindern.  
Pro Erwachsener: 970,91 Euro  
Pro Kind: 232,61 Euro  
Gesamtanspruch: 2872,26 Euro  
**Sozialunterstützung** für zwei Erwachsene mit acht minderjährigen Kindern.  
Pro Erwachsener: 970,91 Euro  
Pro Kind: 217,44 Euro  
(Voraussetzung jeweils: volle Wohnkostenpauschale, beide Erwachsene erwerbslos, volle Unterstützung für alle.)

„Insbesondere mit Blick auf die Kinder“, wie sie betont. Die Auswertung würde aber auch zeigen, dass man in der Steiermark mit einer degressiven Staffelung der Leistungen richtig liege.

**GRAZ**  
**Tagung beleuchtet Exorzismus**

Blick auf religiöse Rituale heute im Grazer Franziskanerkloster.

Exorzismus – bis heute wird der Begriff mit Überweltlichem und vor allem Geheimnisvollem verbunden. Das Symposium „Rituale – Soziales Band und Fenster zum Sinn“ nähert sich heute in Graz diesem Phänomen. „Gleich wie andere Rituale hat sich der Exorzismus im Laufe der Zeit gewandelt“, so Nicole Bauer von der Uni Graz. Ein religiöses Heilungsritual, bei dem übernatürliche Wesen aus dem menschlichen Körper ausgetrieben werden sollen, ist es aber bis heute. Wobei Bauer klarstellt: „Auch in Judentum, Islam, Schamanismus oder Buddhismus gibt es solche Rituale.“ Das Besondere an der christlichen Ausprägung sei die Konzentration auf das Böse, Teufel und Dämonen.

Seit gut zwei Jahrzehnten erlebt die Praktik wieder einen Aufschwung, weiß die Religionswissenschaftlerin: „Papst Franziskus etwa hat gerade zu Beginn seines Pontifikats immer wieder auf den Teufel Bezug genommen.“ Heute benennen die Ortskirchen Priester, die Exorzismus-Rituale durchführen. Über den Erfolg gebe es keine Studien, allerdings: „Aus der Forschung weiß man, dass religiöse Rituale eine Wirkung haben.“ Auch weil der Glaube (daran) Berge versetzen kann. **MS**  
**Symposium.** Rituale. Heute, Dienstag, 9 bis 18 Uhr, Franziskanerkloster Graz, Eintritt frei.  
**Buchtipps.** Dämonen. Bessenseit und Exorzismus in der Geschichte Österreichs, Pustet-Verlag, 32,95 Euro.

**KATHOLISCHE KIRCHE**

**Neuer Weg, aber Frauenfrage bleibt**

Erste steirische Reaktionen auf Abschlussdokument zu Synode in Rom.

Die Erwartungen waren enorm: Drei Jahre lang dachte die katholische Kirche – initiiert von Papst Franziskus – über Synodalität nach, die Frage, wie in kirchlichen Versammlungen künftig beraten und entschieden wird. Am Sonntag wurde in Rom der Schlusspunkt gesetzt. „Kirchliches Leben auf den verschiedenen Ebenen und damit in seinen unterschiedlichen Ausprägungen kann nicht anders als synodal voranschreiten“, so Bischof Wilhelm Krautwaschl. Ein zentraler Punkt war die Rolle der Ortskirchen mit ih-

ren durchwegs unterschiedlichen Prägungen – samt der Frage, wann und bei welchen Themen Laien sich einbringen können. In der Steiermark sollen die Ergebnisse der Synode bei einer

Diözesankonferenz im Jänner breit diskutiert und reflektiert werden. Das begrüßt auch Nora Tödting-Musenbichler, Caritas-Direktorin und Teilnehmerin der

Europa-Versammlung zur Synode: „Es bedarf nun Bischofskonferenzen, die das ermöglichen und zugleich Menschen, die mitgestalten wollen.“ Ein größeres Weiterkommen hätte sich Tödting-Musenbichler bei der Frauenfrage gewünscht. Vor allem der Wunsch, dass Frauen Zugang zum Diakoninnenamt haben, wurde vorab formuliert. Wobei: „Es ist gut, dass sich nun ein eigenes Gremium damit beschäftigt und dem Thema Bedeutung zugemessen wird.“ Auch Lydia Lieskonig von der Katholischen Frauenbewegung

sieht Schatten und Licht: „Wir hätten uns mehr erwartet. Aber es ist das erste Dokument, das Frauen nicht in die Ecke stellt.“ Es habe damit etwas Neues begonnen, nun heiße es dranzubleiben. Bei den Diakoninnen geht es für Lieskonig vor allem um die Würde durch Weihe. Wobei auch sie sich sicher ist: „Die Frauenfrage ist nicht vom Tisch.“ Dass die Zeit zeigen werde, wie sehr Synodalität, die breite Be-

teiligung des Kirchenvolkes, Einzug in die katholische Kirche halte, darauf verweist Andreas Gjecaj von der Katholischen Aktion. Überrascht habe jedenfalls, dass Papst Franziskus das Abschlussdokument der Synode übernommen und kein eigenes Papier (mit anderen Akteuren) verfasst habe.

Die Schlüsselfrage sei nun, ob es der Weltkirche gelinge, ein versöhntes Miteinander zu leben, ist Stefan Ulz überzeugt, der im Vorfeld für Österreich am Priester-Treffen teilnahm. Die einzelnen Ortskirchen dürften einander nicht das Katholisch-sein absprechen. „Es geht um ein gemeinsames Unterwegs-sein – in Respekt, Wohlwollen, Vertrauen und Liebe.“ **Monika Schachner**



**Bischof Wilhelm Krautwaschl**  
APA/ERWIN SCHERIAU



**Caritas-Direktorin Nora Tödting-Musenbichler**  
APA